

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Versch. vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühren die Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 4.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 87.

Marienberg, Freitag, den 14. Januar.

1916.

Amtliches.

J. Nr. L. 86.

Marienberg, den 11. Januar 1916.

Terminkalender.

Montag, den 17. Januar d. Js. letzter Termin zur Erledigung meiner Verfügung vom 25. Oktober v. Js. J. Nr. L. 2202, (Kreisblatt Nr. 88 (1914)), betreffend Einreichung der Pferde- und Rindviehbestandsverzeichnisse zur Entrichtung der Beiträge für den Viehseuchenentschädigungsfond.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Bekanntmachung, betreffend Saatkartoffeln.

Vom 6. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 15. Mai 1916 nicht für Kartoffeln, die

1. vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder
2. von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden, oder
3. von zugelassenen Händlern (Nr. 2) als Saatkartoffeln an andere zugelassene Händler oder an Landwirte verkauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzukaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saatwecken zu verwenden.

Der in Nr. 2 vorgesehene Erlaubnis bedürfen auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine.

§ 2.

Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln (§ 1 Nr. 2) wird von der höheren Verwaltungsbehörde erteilt, in deren Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Sie gilt für das Reichsgebiet und ist jederzeit widerruflich. Sie darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die abgesehen von landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereinen bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbsmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen.

§ 3.

Die zugelassenen Händler haben besondere Bücher über ihre Geschäftsabläufe in Saatkartoffeln zu führen. Sie haben darin den Namen des Vertragsgegners, die Menge und den Preis ersichtlich zu machen. Auch ist anzugeben, ob der Vertragsgegner Landwirt, Händler oder eine nach § 1 Nr. 3 sonst zugelassene Person ist. Zu dieser Buchführung sind auch Landwirte verpflichtet, die gewerbsmäßig Saatkartoffeln züchten und verkaufen.

§ 4.

Die nach § 3 zu führenden Bücher sind der zuständigen Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften im § 3 und 4 dieser Verordnung sowie die nach § 5 erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 7.

Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als dem Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Feilbrück.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 15. Dezember 1915, (Gesetzbl. S. 165) mache ich hierdurch bekannt, daß die Eröffnung des auf den 13.

Januar 1916 in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufenen Landtags der Monarchie

am 13. Januar 1916, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses erfolgen wird.

Zuvor wird Gottesdienst, um 11 Uhr im Dom für die evangelischen und um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der St. Hedwigs-Kirche für die katholischen Mitglieder, stattfinden. Berlin, den 7. Januar 1916.

Der Minister des Innern.
von Koebe.

Berlin, den 29. September 1915.

Auf die Eingabe vom 18. ds. Mts. erlaube ich hiermit unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 449) und der Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage dem Deutschen Verein für Kinderasyle, E. B. zu eigenen Gunsten den Vertrieb von 1000 000 Postkarten das Stück für 0.10 Mk. bis zum 31. März 1916 innerhalb Preußens.

Auf jeder Postkarte muß auf der ersten Seite oben links

1. der Verkaufspreis in Höhe von 0.10 Mk.,
2. der Anteil des dem Wohlfahrtszweck zufließenden Betrages in Höhe von 0.03 Mk.,
3. die genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes: „Deutscher Verein für Kinderasyle, E. B.“ vermerkt sein.

Der Vertrieb der Postkarten von Haus zu Haus und in Lokalen darf nur unter Mitführung von Verkaufslisten, in die jeder Verkauf mit Tintenstift einzutragen ist und nur durch Personen erfolgen, die der Ortspolizeibehörde namhaft gemacht sind. Auch die sonst noch mit dem Vertriebe beauftragten Personen sind der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Letztere kann die Mitführung eines ortspolizeilich abgestempelten Ausweises vorschreiben. Für den Landespolizeibezirk Berlin ist dies angeordnet. Am Kopfe des Werbeauftrages auf oder in der Verkaufsliste oder auf der ersten Seite des Umschlages ist in großen und deutlichen Buchstaben der Vermerk aufzunehmen: „Den Verkäufern ist die Annahme von Beträgen über den Verkaufspreis hinaus (Sammlung) streng untersagt.“ Auf letzteres Verbot sind die Verkäufer wiederholt aufmerksam zu machen. Ich weise ausdrücklich auf § 3 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 hin.

Auf Erfordern sind die Abrechnung und die Unterlagen hierzu, zu denen auch die Verkaufslisten gehören, jederzeit vorzulegen.

Nach Ablauf der oben genannten Erlaubnisfrist ist der Vertrieb einzustellen, falls nicht eine erneut zu beantragende Erlaubnis erteilt ist.

Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen.

gez. Schneider,

Geheimer Oberregierungsrat.

Tgb. Nr. K. A. 49.

Marienberg, den 8. Januar 1915.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden zur Kenntnis. Dem Wunsche der Beauftragten des Vereins auf ortspolizeiliche Abtempelung ihrer Ausweise ist, sofern gegen ihre Zulassung keine Bedenken bestehen, gemäß § 10 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 22. Juli v. Js. zu entsprechen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Wiesbaden, den 29. November 1915.

Der Herr Minister des Innern hat sich in einem Erlasse vom 30. November 1915 III 1940 2 über die Auslegung des § 10 der Preussischen Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 22. Juli d. Js. betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege (R. G. Bl. S. 449) wie folgt ausgesprochen.

„Wenn darin gesagt ist, die Behörde hat zu prüfen, inwieweit diese Personen zuzulassen sind, so bezieht sich dies lediglich auf die Prüfung der Frage, ob etwa die angemeldeten Personen wegen Unzuverlässigkeit oder sonstiger Eigenschaften, die zu Sammlungen von Haus zu Haus oder an öffentlichen Orten ungeeignet erscheinen lassen, auszuschließen sind. Dagegen gibt die Bestimmung der Ortspolizeibehörde nicht die Befugnis, an sich einwandfreie Personen zurückzuweisen, weil nach den örtlichen Verhältnissen eine Beschränkung zur Verminderung der Belästigung des Publikums oder im Interesse anderer Sammlungen pp. wünschenswert erscheint. Insbesondere kann auch kein Zwang dahin ausgeübt werden, daß von der zuständigen Stelle auf Grund der Bundes-

ratsverordnung vom 22. Juli d. Js. erlaubte Sammlungen und Wohlfahrtsvertriebe auf die Bestellung eigener Beauftragter verzichten und ihre Aufträge Personen erteilen, die bereits für andere Sammlungen oder Vertriebe tätig sind.“

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, auf die genaue Beachtung dieser Grundsätze hinzuweisen.

Der Regierungspräsident.
von Meißner.

Tgb. Nr. 48.

Marienberg, den 8. Januar 1916

Abdruck den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. L. 67.

Marienberg, den 7. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Mit Gültigkeit vom 15. Dezember 1915 ab wird die auf den deutschen Staats- und Privatbahnen vorgesehene Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer unter den gleichen Voraussetzungen auch den Angehörigen kranker, verwundeter oder verstorbener österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer gewährt. Ebenso gewähren die österreichischen und ungarischen Bahnen auf ihren Strecken die für Angehörige österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer vorgesehene Fahrpreismäßigung unter den gleichen Bedingungen auch den Angehörigen kranker, verwundeter oder verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer.

Für die Ausstellung der Ausweise zur Erlangung der Fahrpreismäßigung gelten in diesen Fällen folgende Vorschriften:

1. Die in Deutschland wohnenden Angehörigen österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer, deren Reisen sich lediglich auf den Linien deutscher Bahnen bewegen, erhalten Ausweise nach dem Borddruck für deutsche Kriegsteilnehmer, unter handschriftlicher Abänderung der Worte: „Deutscher“ oder „deutschen“ Kriegsteilnehmer in „österreichisch-ungarischer“ Kriegsteilnehmer.

2. Daneben müssen die zu 1 genannten Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kriegsteilnehmer und ferner auch die Angehörigen der deutschen Kriegsteilnehmer, die ihre Reise über österreichische und ungarische Linien führt, (z. B. Wiesbaden-Wien) gemäß einheitlicher Bestimmung, noch die Bestätigung des österreichisch-ungarischen Lazarets beibringen, die gleichzeitig die erforderliche Bescheinigung der zuständigen österreichisch-ungarischen Landes- oder Ortspolizeibehörden zu enthalten hat. Letztere Bescheinigung kann übrigens für die Reise innerhalb Deutschlands den hier vorgeschriebenen Ausweis nach Borddruck ersetzen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. L. 65.

Marienberg, den 7. Januar 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden hiermit an die pünktliche Erledigung der Verfügungen vom 23. August 1890, Kreisblatt Nr. 68 und 9. Dezember 1890, Kreisblatt Nr. 98, betreffend den Tod gerichtlich bestraffter Personen, erinnert.

Ich erwarte, daß der Königl. Staatsanwaltschaft die Anzeigen rechtzeitig zugesandt werden.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. L. 87.

Marienberg, den 11. Januar 1915.

Bekanntmachung.

Die f. Zt. in der Gemeinde Rößbach festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

Der Oberwesterwaldkreis ist wieder frei von Maul- und Klauenseuche.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Tgb. Nr. K. A. 31.

Marienberg, den 9. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Franz Nauroth zum Bürgermeister der Gemeinde Mörlen habe ich auf eine weitere 8 jährige Zeitdauer bestätigt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 10. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Karl Alökner II. aus Lothum zum Schöffen der Gemeinde Lothum habe ich auf eine 6 jährige Zeitdauer bestätigt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 14. Januar 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche, mir binnen 3 Tagen bestimmt anzuzeigen, wieviel Vutter aus Ihrer Gemeinde in andere Regierungsbezirke und in welche ausgeführt wird. Gehl-anzeige ist erforderlich und die Frist genau einzuhalten.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Montabaur, den 7. Januar 1916.

Wegen der z. Zt. im Unterwesterwaldkreise herrschenden Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung von Viehmärkten im Unterwesterwaldkreise bis auf weiteres verboten.

Der Landrat.

Verluch.

Der Krieg.

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (W. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf vierhundertachtzig Mann. Ein französisches, mit einer 3,8 Ztm.-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Boumen (südlich von Dignuiden) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Januar. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Meter an. Der Angriff zerfiel. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unsere Artilleriefeuer verhindert. In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von siebzig toten und vierzig schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bewohner der Stadt glauben, das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs Souissons entfernten Rote-Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Tenensfeld (südwestlich von Illert) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nördlich von Rosciuchnowka warf ein Streifkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (W. B., Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Armentieres wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen. In den frühen Morgenstunden wiederholten die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. 1. bei dem Gehöft Moisson de Champagne genommenen Gräben. Die Leutnants Böcke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den Unerwarteten wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Seine Majestät den Kaiser der Orden Pour le merite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampfe bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Eigny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot und 2 verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streikkommandos an verschiedenen Stellen der Front. Bei Nowosjolka (zwischen der Dschanka und der Berefina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Ein Luftzweikampf.

Genf, 11. Jan. Wie hiesige Blätter aus Paris melden, fand gestern ein aufregender Luftzweikampf bei Charlon sur Marne statt. Ein französisches Luftgeschwader bekämpfte fünf Aviatik-Flugzeuge, als plötzlich ein leichter, sehr schneller deutscher Zweidecker ein französisches Flugzeug von der Seite angriff und dessen Piloten Landron tötete. Der Apparat stürzte herab, der Beobachter Fliegerhauptmann Courtois wurde gleichfalls getötet.

Englische Wehrpflicht.

London, 13. Jan. (W. B., Nicht amtlich.) Das Unterhaus hat die Wehrpflicht-Bill in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen. Die Arbeitervertreter im Ministerium haben ihre Rücktrittsgesuche zurückgezogen.

600 000 Mann italienische Verluste an der österreichischen Front.

Wien, 13. Jan. Der „Abend“ veröffentlicht eine Drahtung aus Genf, die besagt, die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front betragen bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten, das ist ein Drittel der gesamten Mannschaften.

Der Zar wieder an der Front.

Zarskoje Selo, 13. Jan. Der Kaiser hat sich gestern zum Heer begeben.

Großfürst Nikolaus wieder im Hauptquartier.

Basel, 11. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Nikolaus befindet sich vorübergehend im kaiserlichen Hauptquartier.

Die Eroberung des Lovcen.

Wien, 12. Jan. Die Blätter besprechen mit freudiger Genugtuung die politische und militärische Bedeutung der Eroberung des Lovcen, die sie als eine der gewaltigsten Leistungen dieses Krieges bezeichnen. Sie heben hierbei das wunderbare Zusammenarbeiten unserer Armee und Flotte hervor und betonen, daß die Eroberung des Lovcen nicht nur eine Niederlage für Montenegro bedeutet, sondern auch ein schwerer Schlag für Italien ist, das seinerzeit die Nichtbesetzung des Lovcen durch Oesterreich-Ungarn als Bedingung für die Bewahrung seiner Neutralität gestellt hat.

Ein Sonderzug mit serbischer Kriegsbeute.

Sofia, 12. Jan. Die Blätter melden, daß an dem hiesigen Bahnhof ein Sonderzug mit serbischer Kriegsbeute eintraf. Dabei befand sich ein Galawagen des Königs Peter und die Archive des serbischen Hauptquartiers und des Generalstabs, sowie mehrere bronzene Festungsgeschütze.

Die Ratlosigkeit in Saloniki.

Amsterdam, 11. Jan. Aus London verlautet: Die herrschende Unlust zur Fortsetzung der Operationen in Saloniki überträgt sich nach englischen Berichten auch auf die Truppen, die wegen der erzwungenen Untätigkeit und der Unsicherheit der Lage mutlos werden. Mehrere Regimenter englischer Soldaten haben um Ueberführung nach Aegypten nachgesucht. Ein englischer Offizier teilt in einem Brief mit, kein Mensch kann uns sagen, worauf wir noch warten. Wir haben die Franzosen gefragt, aber die wissen ebenfalls nicht, was sie hier sollen. Unsere Feinde warten ab, wir warten ab, Griechenland wartet auch ab. Wir wären alle froh, wenn wir hier wegwämen.

Daß serbische Truppen in Saloniki eingetroffen sind, bestätigt sich nicht. Nur kleine Trupps von einigen Hundert Mann sind in Begleitung des Königs Peter und mehrerer Offiziere angekommen.

Die Befestigungen von Chalkidiki.

Budapest, 11. Jan. Aus Athen wird gemeldet: Die Entente-Truppen arbeiten weiterhin fieberhaft an der Befestigung der Halbinsel Chalkidiki. Man beabsichtigt, Cassandra als Basis zu benutzen.

Die Besetzung Korfus. — Ein Vertragsbruch der Entente.

Wien, 12. Jan. Aus Anlaß der Besetzung Korfus durch die Franzosen erinnert die „Neue Freie Presse“ an den Vertrag, der am 14. November 1863 zwischen Oesterreich-England, Preußen und Rußland abgeschlossen wurde und durch den die ionischen Inseln nach Aufhebung des englischen Protektorats mit Griechenland vereinigt worden sind. In diesem Vertrag wurde ausdrücklich erklärt, daß die ionischen Inseln nach ihrer Vereinigung mit Griechenland alle Vorteile einer immerwährenden Neutralität haben sollten. Ein zweiter Vertrag vom 29. März 1864 zwischen England, Frankreich und Rußland setzte die Gewähr für die Unabhängigkeit Griechenlands und die dauernde Neutralität Korfus fest. Aus alledem geht hervor, daß Korfu im Gegensatz zu den feierlichen Verpflichtungen besetzt wurde.

Aber auch für Rom ist die Besetzung Korfus ein schallender Beweis der Mißachtung der italienischen Ansprüche und Wünsche. Sie muß in Rom wie Rache wirken für die Nichtteilnahme Italiens an der Balkanaktion und als Zeichen dafür, daß der Wert der italienischen Bundesgenossenschaft sehr gering eingeschätzt wird. Der Lovtschen gestern. Korfu heute, Demütigungen von Feindeshand und Freundeshand, das ist das traurige Ergebnis der bisherigen Kriegsführung Italiens.

Die Franzosen auf Korfu.

Athen, 11. Jan. Die Ausschiffung der französischen Truppen in Korfu begann heute morgen um 2 Uhr. Der Präsekt der Insel protestiert beim Kommandanten der Truppen gegen die Besetzung der Insel. Das Achilleion wurde mit hundert Mann besetzt. Dort und am Quai, sowie in der Stadt wurde die französische Fahne gehißt. Die griechische Regierung wurde offiziell von der Ausschiffung der Truppen benachrichtigt. Man glaubt, daß Korfu der Mittelpunkt der Berproviantierung und der Reorganisation der serbischen Armee werden wird. Der serbische Kronprinz wird sich nächsten nach Korfu begeben.

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

14

Während man im oberen Stock des Doktorhauses eifrig arbeitete, hatte Ernestine mehr als sonst mit ihren Patienten zu tun. Der rauhe, unfreundliche Herbst brachte viele Krankheiten. Besonders trat eine Scharlachepidemie auf, die zu arsten Beforgnissen Veranlassung gab und sie zu rastloser Tätigkeit zwang. Die Krankheit verbreitete sich unglaublich schnell. Kaum ein Haus blieb verschont. Alle Vorsichtsmassregeln hatten nur einen geringen Erfolg. Alle Ärzte der Umgegend hatten zu tun, um den Kollegen zu helfen. Man ließ mehrere Schwestern kommen, damit sie die Pflege übernahmen. Für Ernestine bedeutete die schwere, anhaltende Arbeit unglücklich viel. Sie lernte nicht nur, sondern habete sich ihre Seele rein von den eigenen Schmerzen; und die Gedanken, die sie sonst verfolgt und ruhelos machten, waren zurückgedrängt durch die allgemeine Not und Gefahr.

Im Familienkreise ließ sie sich wenig sehen. Frau Phyllis war unglaublich ängstlich. Für sie hatte alles, was mit dem Beruf der Tochter zusammenhing, etwas Widerwärtiges Beängstigendes; und sie beschleunigte den Zeitpunkt der Reise, um so schnell wie möglich dem ungesunden Orte den Rücken zu kehren.

Außerdem pflegte man weniger Geselligkeit. kamen die Damen allwöchentlich zu einem gemütlichen Tischen Kaffe zusammen, so sprach man eigentlich von nichts anderem, als von der furchtbaren Krankheit und von den vielen Opfern, die sie bereits dahingerafft. Frau Phyllis fielen solche Gespräche stets auf die Nerven. Sie war froh, mit allem Ernst, Traurigen nicht in Verührung zu kommen. Ihre eigenen Kinder hatte sie in solchen Fällen niemals selbst gepflegt. Ihre Nerven vertrugen keine Nachtwachen, keine Krankenzimmerluft. Da war es der Vater, der stets mit Hilfe einer bewährten Wärtlerin die Beobachtung und Pflege übernahmen. Mitte November reiste sie dann mit Magdalene in Begleitung Bergs nach Berlin. Von Ernestine hatte sie nur kurzen Abschied genommen. Man hatte das Geschäftliche, die Erhebung des Ausstattungs-geldes schon vorher veranlaßt. Somit waren alle Angelegenheiten geordnet, und sonst hatte man sich ja wenig zu

sagen. Maria und Edith bekamen hunderterlei Aufträge für die Abwesenheit, und Mine wurde zum letzten Male in der Küche ins Verhör genommen.

Die Haushaltungsabläufe sollten wöchentlich Ernestin zur Durchsicht übergeben werden. Somit war alles bestens geordnet und Frau Phyllis gab sich im Verein mit Magdalene ganz der freudigen Erwartung hin, die sie für die kommenden Wochen hegte. Der Amtsrichter war der liebenswürdigste, umsichtigste Reiseführer. Er überbot sich in Aufmerksamkeit, Magdalene war voll sprudelnder Laune und zärtlicher als sonst zu dem Bräutigam.

Man stieg in einem Hotel im Mittelpunkt der Stadt ab, besichtigte den Vormittag über die Sehenswürdigkeiten, machte Einkäufe in den Warenhäusern. Am Nachmittag suchte man gemeinsame Bekannte auf. Berg führte seine Braut zu seinen verheirateten Schwestern. Abends war man im Theater oder in Gesellschaft. Man lebte in einem tollen Trubel, der keinen Augenblick zum Nachdenken Zeit ließ.

Wohin Magdalene kam, war sie der Mittelpunkt des Kreises. Man bewunderte ihre Schönheit, über welcher noch der erste Schmelz der Jugend lag. Ihr heiteres, natürliches Wesen, und die Freude, die sie am Gesehen fand, die Hingabe, mit der sie alles, auch das kleinste in sich aufnahm, gewannen ihr überall Freunde. Sie konnte gar keine Müdigkeit und begriff nicht, wie Mama abgespannt sein konnte und Leo nach einer schlaflosen Nacht um einen Tag Ruhe und Erholung bat. Sie schmolte, sie trogte, bis man abends wieder ausging. Sie konnte sich nicht satt sehen an all den Herrlichkeiten, die die Großstadt bot. Jeden Tag erscheinete sie von Leo die Erfüllung irgend eines ihrer zahlreichen Wünsche, und er gab ihr nach, weil er hoffte, daß sie mit einem Male aufhören würde, um sich wieder auf sich selbst zu besinnen. Er fand es ja wohl begreiflich, daß das junge, in so kleinen Verhältnissen aufgewachsene Mädchen benommen sein mußte von dem glänzenden Leben, das sich plötzlich vor ihr aufgetan. Und er hegte die Zuversicht, daß ihre Liebe zu ihm sie bald erkennen lassen würde, wie diese vielen Außerlichkeiten so wenig zu tun haben mit dem eigentlichen Kern des Lebens. Schließlich mußte ja für jeden einmal dieses Stürmen und Drängen kommen. Hatte er selbst es doch an sich erlebt. So wartete er denn mit der liebenswürdigsten Geduld

des Älteren, Erfahrenen auf ihre Umkehr. Selbstverständlich huldigte man Magdalene überall, wo sie sich zeigte. Besonders war es ein Wetter, Arzel von Santen, der sie nicht aus den Augen ließ. Täglich trafen herrliche Blumenpenden von ihm ein, kostbare Bonbonnieren, kleine wertvolle Rippes. Magdalene nahm alles sorglos fröhlich an; und wenn Leo seinem Vetter darüber Ausdruck gab, dann hatte sie immer nur eine Entgegnung: „Er ist doch mein Vetter; er darf sich doch solche Freiheiten erlauben.“

Nach zwei Wochen lief Bergs Urlaub ab; er hatte gehofft, daß die Damen sich zur Heimfahrt entschließen würden, wie es anfangs geplant war. Aber Frau Phyllis behauptete, daß sie eigentlich noch gar nichts besorgt habe, und daß man jetzt erst in Ruhe sich den Einkäufen widmen würde. Leo begriff das nicht. Täglich waren eine Menge gekaufter Sachen von verschiedenen Firmen ins Hotel gebracht worden. Es schien ihm Verschwendung, all die unnützen Sachen zu kaufen. Neugierte er sich gelegentlich darüber, dann traf ihn ein mißbilligender Blick der Schwiegermutter und Magdalene verzog schmolend den Mund: „Du kannst doch nicht verlangen, daß ich wie's Vorfühle in die Ehe gehen soll; frage nur Deine Schwestern, was alles dazu gehört, um standesgemäß aufzutreten.“ Und Leo fügte sich und reiste allein nach Hause. Zum Weihnachtsfest mußten sie ja wiederkommen. Im Februar sollte die Hochzeit sein; dann wollte er mit seiner jungen Frau nach dem Süden gehen, um dort, fern von allem, ungestört seinem Glück zu leben. Seine Phantasie beschäftigte sich immer von neuem mit dieser sonnigen Zukunft, und die tägliche Arbeit gab ihm wieder Befriedigung und das seelische Gleichgewicht, das er bei dem kurzen Aufenthalt in Berlin fast verloren hatte. Berg glaubte so fest an die Liebe und Treue seiner Braut, daß ihm nie der Gedanke kam, die Huldigungen eines anderen könnten irgendeinen tieferen Eindruck auf sie machen. Nie kam ihm eine eifersüchtige Regung.

Die einsamen Winterabende verbrachte er teils zu Hause, teils bei den jungen Schwägerinnen. Aber das Doktorhaus, das ihm sonst von Magdalenes Gegenwart so sonnig durchleuchtet erschienen, war ihm jetzt leer und öde.

Er gab sich Mühe, auf die Unterhaltungen der jungen Mädchen einzugehen; aber seine Gedanken lehrten immer zu Magdalene zurück.

ute.
in dem
Kriegs-
n des
Haupt-
ongene

t: Die
nen in
auch
ntätig-
werden.
Ueber-
Offi-
n uns
Fran-
as sie
ten ab,
froh,

troffen
einigen
Peter

t: Die
er Be-
ichtig,

bruch

Kor-
Presse"
wischen
hlossen
Auf-
enland
e aus-
ihrer
immer-
r Ber-
Frank-
Unab-
ralität
fu im
befehl

us ein
en An-
Nache
alkan-
er ita-
schäft
müht-
as ist
ührung

sich
Uhr.
danten
Das
rt und
sische
offiziell
Man
iantie-
werden
s nach

ständig-
Beson-
nicht aus
den von
Rippes.
un Leo
immer
darf sich

gehofft,
nen, wie
tete, daß
man jetzt
begriff
en von
s schien
n. Neu-
billigen-
schmol-
daß ich
r Deine
s aufzu-
se. Zum
Februar
en Frau
angeht
sich in-
tägliche
Gleich-
fast ver-
d. Treue
igungen
d auf sie

u Hause,
Korhaus,
g durch.

jungen
immer zu
225,20

Die deutsche U-Boot-Gefahr im Mittelmeer.

Kopenhagen, 11. Jan. Ein Leitartikel der "Berlingske Tidende" hebt die ernste Situation hervor, die durch die deutsch-österreichischen Unterseesbootangriffe im Mittelmeer für die Alliierten entstanden ist. Besonders bedroht seien die großen Transportschiffe auf den Haupttrouten nach dem Sueskanal namentlich zwischen Malta und Port Said. Die den Alliierten erwachsenden Verluste seien um so bedenklicher, als ein gewaltiges Steigen der Postbeförderung auf jenen Schiffen die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung dieses Routenverkehrs bewiese. Die Verhältnisse des Mittelmeeres, seine Tiefe und Küstenbeschaffenheit, erfordern ganz andere Gegenmaßnahmen als in der Nordsee. Die Engländer verstanden den Ernst des neuesten deutschen Griffs gegen die britische Burgel.

Minen-Unglück in der Adria.

Rom, 13. Jan. Meldung der Agencia Stefani. Am 6. Januar liefern die für ital. Militärzwecke requirierten Dampfer "Citta di Palermo" (1052 Tonnen) und der Dampfer "Brindisi" in der unteren Adria auf Minen auf und sanken. Schnelle Hilfeleistung ermöglichte es, fast die gesamte Besatzung u. die Fahrgäste der "Citta di Palermo", sowie die ganze Besatzung und über die Hälfte der Reisenden der "Brindisi" zu retten.

Kaiser Wilhelm an Enver Pascha.

Konstantinopel, 12. Jan. Kaiser Wilhelm richtete an Enver Pascha anlässlich der Säuberung der Halbinsel Gallipoli ein warmes Glückwunschtelegramm, worin er die für alle Zeiten denkwürdigen Leistungen der osmanischen Armee hervorhebt. Der Kaiser verlieh Enver Pascha und dem Oberkommandierenden der Dardanellenarmee, Liman v. Sanders, das Eichenlaub zum Orden Pour le merite.

Sturz des Kurses der ägyptischen Anleihen.

Paris, 11. Jan. Die Kriegsgefahr kommt in dem Kurssturz der unifizierten Ägypter von 78,50 Ausdruck. Er steht heute 10 Prozent niedriger als vor sechs Wochen.

Die Streikaußschreitungen in Ohio.

London, 11. Jan. Die "Daily News" berichtet aus New York vom 9. Jan.: In Youngstown in Ohio ist 48 Stunden lang zwischen den streikenden Arbeitern der Stahlwerke und der Stadtpolizei, die durch Militär verstärkt worden war, gekämpft worden. Zehn Ausländer wurden erschossen und dreißig verwundet. Etwa 2000 Ausländer saßen am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten u. a. Whiskykläden. Sie verschafften sich eine beträchtliche Menge Dynamit und drohten, die Villenviertel der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, um die Menge zu zerstreuen, sprengte die Brücke über den Mohoningfluß in die Luft, um einen Angriff auf die Villenviertel zu verhindern. Mehr als fünfzig Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt worden.

Die preußische Ehrenrede.

Berlin, 13. Jan. Der preußische Landtag ist heute mit folgender Ehrenrede eröffnet worden: Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und in seinem Namen willkommen zu heißen. Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg angezwungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung, daß sich die Völker Europas weiter zerfleischen. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, Großes aber auch geleistet. Die Pläne unserer Feinde, uns durch Abschneidung von der überseeischen Welt mürbe zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichert die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft schafft Industrie und Handwerk, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen, halten die arbeitenden Hände der Millionen, die daheim geblieben, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trotz Krieg und Kriegsnat. Und über dem allen stehen die Taten unseres Volkes in Waffen, unaussprechlich in Größe und Heldentum. In hartem Kampf hat Deutschland, unterstützt von treuen Verbündeten, einer Welt von Feinden Standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preußische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edlem Wettstreit mit den deutschen Brüdern seine unvergängliche Lebenskraft erwiesen und neuen unsterblichen Ruhm dem Heldentum der Väter und Ahnen hinzugefügt. Mit unserm König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegeszuversicht auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns bis in die letzten Tiefen der Volkskraft, alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Gruß an den Landtag hat Seine Majestät der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und daheim. Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Notwendigkeiten des Krieges gebieten. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die gesunde Kraft der preußischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Einkommenssteuer vorseht. Für die Wiederaufrichtung Ostpreußens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die nach den verwundenden Einfällen des Feindes, durch die wichtigen Schlagen des Ostheeres befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, ja über die Grenzen Deutschlands hinaus, sind Helfer und Spender entstanden. Ihnen allen sagt der König Dank in der frohen Erwartung, daß es in nicht ferner Zeit gelingen werde, die schöne Ostprovinz der Monarchie in aller Blüte wieder herzustellen. Die besondere Fürsorge für unsere im Kriege so glänzend bewährte Staatsbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert. Meine Herren! Der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen, wie bisher, so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen. In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Die ganze waffenfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird

unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Befehlsgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften. Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervorwachsen lassen, aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes, wird unser allergrößte Aufgabe sein, sobald der Friede siegreich erritten ist. In Stürmen ist der preußische Staat groß geworden, in Stürmen steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausübt, ist Freiheit, auf Ordnung gebaut. Das Band, das die Preußen an ihren König bindet, haben diese Zeiten des Kampfes und Sieges, wenn es möglich war, nur noch fester geschmiedet. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reiches. Darauf lauen wir und führen unseren Kampf zum guten Ende. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 14. Jan. Herrn Kreisaußschußsekretär Schmidt von hier ist wegen seiner Verdienste für das Rote Kreuz die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

Die Regenperiode ist vorüber, der Winter hat wieder die Oberhand gewonnen. Bereits in vorletzter Nacht trat Schneefall und gestern abend setzte orkanartiger Sturm bei heftigem Schneegestöber ein. Wenn auch der Windsturm sich gelegt, so wirbeln doch auch heute noch beständig die Schneeflocken in der Luft. Hoher Schnee deckt bereits Mutter Erde und wird bald der Wintersport wieder beginnen.

Steinbach, 12. Jan. Dem Reservisten Karl Nicodemus ist für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Der tapfere Krieger wurde bei den schweren Kämpfen in Galizien im Frühjahr 1915 schwer verwundet und von da nach einem Lazarett nach München verbracht; gegenwärtig befindet er sich in einem Frankfurter Lazarett.

Limburg, 10. Jan. (Strafkammer.) Der Steinbrucharbeiter Wilhelm R. von Hordt hat mehr Korn vermahlen lassen als er durfte. Er erhielt 5 Mk. Geldstrafe.

Dillenburg, 12. Jan. Der neuerbaute Güterbahnhof wurde am Montag dem Betriebe übergeben. Die Anlage mit ihren weiten geräumigen und umfangreichen Gleisen bildet eine wesentliche Verbesserung der hiesigen Eisenbahnverkehrsverhältnisse. Die alten Gütergebäude, die der Erweiterung des Personenbahnhofs Platz machen sollten, bleiben vorerst noch bestehen.

Gießen, 12. Jan. Auf dem letzten Samstagmarkte waren derart viel Landeier angefahren, daß die Preise rasch auf 20 Pfg. das Stück sanken. Auch Butter war in erheblichen Mengen vorhanden und kostete bis zu 1,90 Mk. das Pfund.

Altentirchen, 11. Jan. Die Sammlung zur Vinderung der Rot der durch die Russeneinfälle schwer geschädigten Landeute in Ostpreußen hat aus dem Kreise Altentkirchen die Summe von 18480,68 M. ergeben und ist nunmehr abgeschlossen worden.

Altentkirchen, 10. Jan. Am Donnerstag fand hier selbst im Gasthause Lunken die Generalversammlung des Geschworenengerichts für den Landgerichtsbezirk Neuwied statt. Nach dem Geschäftsbericht gehörten dem Vereine im abgelaufenen Jahre 140 Mitglieder an (gegen 162 im Vorjahre). Der Vermögensbestand betrug am 31. Dezember 1915 3097 54 Mk. (gegen 2727 44 Mk. im Vorjahre), mithin eine Vermögenszunahme von 370,10 Mk. Tageselder für 24 Tage im Betrage von 96 Mk. wurden an 8 Mitglieder gezahlt. Eintrittsgeld und Jahresbeitrag bleiben in bisheriger Höhe bestehen.

Behndorf, 11. Jan. Nachdem das hiesige Rekrutendepot, wie bereits mitgeteilt, vor einiger Zeit durch Entschließung der Militärverwaltung verlegt worden war, haben nunmehr nach Auflösung des Landsturm-bataillons und der Bahnwache von Wehlar bis Siegburg auch die hiesige Besatzung und der Stab heute früh Behndorf verlassen, um sich nach Geilenkirchen, dem neuen Verwendungsort, zu begeben.

Lugano, 11. Jan. Der Bruder Pius 10., der Posthalter Angelo Sarto, ist im Alter von 79 Jahren in (Benetien) gestorben.

Werbung von Kraftfutter im eigenen Betrieb.

(Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.) Die Einfuhr des Kraftfutters und der die Dellsuchen liefernden Deisanten ist nicht nur in den kriegsführenden Staaten vermindert oder ganz abgeschnitten, sondern auch die neutralen Staaten Europas sind durch den Krieg fast in derselben Weise betroffen worden. Auch von ihnen ist daher eine namhafte Zufuhr nicht zu erwarten. Solange der Krieg dauert und noch geraume Zeit darüber hinaus wird hierin eine Aenderung nicht eintreten. Es muß daher auf andere Weise geholfen werden. Dies ist möglich einmal durch fabrikmäßige Herstellung von Ersatzfutter aus im Inland vorhandenen Rohstoffen und sodann durch Herstellung von Trockenfutter in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben. Es ist dies auch der einzig gangbare Weg, auf dem sich Deutschland in der Futterversorgung vom Ausland unabhängig machen kann, ein Ziel, das so schnell als möglich erreicht werden muß. Seitens der Reichs- und preussischen Staatsregierung sind bereits Maßnahmen getroffen worden, durch Einrichtung von Betrieben zur fabrikmäßigen Herstellung von Ersatzfutter (Futterhefe, Strohkräufel, Leimfutter aus Haut- und Knochenabfällen, enttörrte Lupinen, Heidemehl usw.) dem Mangel abzuwehren. Es ist aber einleuchtend, daß dadurch in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht der ganze Ausfall gedeckt werden kann. Diese Erzeugnisse werden in der Hauptsache zur Deckung des Bedarfes solcher Tierhaltungen Verwendung finden müssen, die nicht mit landwirtschaftlichen Betrieben in Verbindung stehen. Aufgabe der letzteren wird es sein, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und auch ihrerseits zur Vermehrung des Gesamtbestandes an Futter hinzuwirken.

Auf die Notwendigkeit des vermehrten Anbaues der Deisfrüchte ist schon früher hingewiesen worden, er wird auch eine vermehrte Erzeugung von Deisfrüchten zur Folge haben. Zur Er-

reichung des Zieles wird ferner der vermehrte Anbau der Lupine zur Körnergewinnung beitragen. Sie wächst auf den leichtesten Sandböden. Flächen, die sonst brach liegen würden, können durch den Anbau von Lupinen zur Körnergewinnung bei den heutigen Preisen namhafte Erträge bringen. Die so geernteten Lupinen können bei ihrem hohen Eiweißgehalt (30-40% Rohprotein) wesentlich zur Vermehrung des Bestandes an eiweißhaltigen Futterstoffen beitragen.

Für die Beschaffung des Futterbedarfes der eigenen Wirtschaft wird ferner dem Anbau von Futterpflanzen aller Art eine besondere Beachtung zu schenken sein. Dies gilt für Körnerfutter aller Art, einschließlich der Leguminosen, für die verschiedenen Grünfütterarten, wie Widrigemenge, Serradella, Futtermais, für Runkeln, Kohl- und Walferrüben, Pferdewurzeln usw.

Neben dem vermehrten Anbau von Futterpflanzen muß aber danach gestrebt werden, alles in der Wirtschaft aufzufindende Material, das als Futter verwendbar, aber für die Deckung des zeitweiligen Bedarfes nicht erforderlich ist, in haltbare Form überzuführen. Dadurch können aus grünem Pflanzenmaterial beträchtliche Mengen von wertvollem Futter gewonnen werden, die in der Winterzeit die Kraftfuttermittel zu ersetzen vermögen.

Bei der Trocknung im eigenen Betriebe kommen die verschiedensten Rohstoffe in Betracht; Kartoffeln, Rüben, Grünfütter aller Art, Rübenblätter, Kartoffelfutter, belaubte Zweige usw. Die einzelnen Stoffarten fallen in verschiedenen Jahreszeiten an und ihre Verarbeitung dauert immer nur kurze Zeit. Eine Rentabilität ist nur zu erwarten, wenn alle in landwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden trockenungsbedürftigen Stoffe, wie namentlich auch Getreide, Rübensamen und andere Samereien in ein und derselben Trockenanlage verarbeitet werden können. Dem sogenannten Alstrodnier gehört daher die Zukunft. Diese Alstrodnier sind aber in jüngster Zeit für den Groß- und Kleinbetrieb in zahlreichen leistungsfähigen Formen auf den Markt gebracht worden.

Einige Beispiele über die Ergebnisse der Trocknung aus der Praxis dürften angezeigt erscheinen.

Seit langen Jahren hat auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt v. Noehrich-Puschkova. Er hat in seinem ausgedehnten Betrieb die Trockenanlagen an vorhandene Brennereien angeschlossen. Sie können natürlich auch für sich angelegt werden, sind dann aber weniger leicht zur Rente zu bringen, weil hierzu eine volle Ausnutzung der Anlage von 60 bis 80 Tagen erforderlich ist. Getrocknet werden außer Körnern, Samereien und Kartoffeln, namentlich Grünfütter von Leguminosengemisch, Zuckerrübenblätter und -köpfe, sowie Kartoffelfutter.

Vom Rübenkraut kommt nur soviel zur Trocknung, als nicht frisch verwertet werden kann. Durchschnittlich kann mit einem Ertrag von 10 dt trockener Blätter auf das Hektar gerechnet werden, wobei 4 Teile frisches Material auf einen Teil Trockengut entfallen.

Kartoffelkraut kann nur in solchen Jahren getrocknet werden, in denen es nicht zu viel von Pilzkrankheiten befallen ist. Das Kraut wird erst geerntet unmittelbar vor der Kartoffelernte und vor dieser abgetrennt. Es wird zunächst gehäckselt und kommt dann auf den Trockner. Durchschnittlich werden 120 dt frisches Kraut auf den Hektar geerntet, auf einen Teil Trockengut kommen 3,5 bis 5 Teile frisches Kraut. Die Trockenkosten betragen durchschnittlich 3 Mark für den Doppelzentner (Friedenspreise vorausgesetzt).

Bei der Fütterung an Großvieh kann man 6 bis 8 Pfund getrocknetes Material auf den Kopf verabreichen, am besten Rüben- und Kartoffelkraut je zur Hälfte. Das trockene Rübenkraut enthält durchschnittlich 11% Protein und Fett und 43% Extraktstoffe, Kartoffelkraut 17% Protein und Fett und 38% Extraktstoffe. Die dem Fütterer anhaftenden Mengen von Sand und Bodenteilen, die übrigens durch Verbesserung der Technik lange nicht mehr so hoch sind wie zu Anfang, haben bei Rindvieh niemals schädlich gewirkt, bei Pferden erscheint Vorsicht geboten.

v. Noehrich teilt mit, daß er im Jahre 1911 in seiner Wirtschaft 5000 dt trockenes Kartoffelkraut erzeugt hat und daß die jährliche Ausgabe für Kraftfutter auf 1000 kg Lebendgewicht Großvieh vor Einführung des Trockenverfahrens jährlich 109,80 Mk. betragen habe, nach dessen Einführung überhaupt nichts mehr gekauft zu werden brauchte und außerdem in einzelnen Jahren noch beträchtliche Mengen von Trockenfutter verkauft werden konnten.

In ähnlicher Weise hat Dr. Albert in Münchenhof dem durch den Krieg verursachten Futtermangel abzuwehren gesucht. Er schreibt darüber:

„Der außerordentliche Mangel an Futter gab mir Veranlassung zu versuchen, ob es nicht möglich sei, durch Einsetzen der heimischen, bisher nicht zur Verwendung gelangten Produkte unseres Ackerbaues Ersatz zu schaffen. Ich suchte in der Hauptsache zunächst durch Vermahlung dieser Produkte dieselben dem tierischen Genuß und der Verdauung besser anzupassen, da ich die Beobachtung gemacht hatte, daß an und für sich schon seit langer Zeit bekannte hochwertvolle Stoffe wie z. B. das Stroh und Raff des Rübensamens von den Tieren in der ursprünglichen Form nicht oder nur in geringem Maße aufgenommen und verwertet wurden. Um ein günstiges Vermahlen dieser Produkte zu erzielen, stellte es sich als unbedingt notwendig heraus, daß sie auf irgendeiner der bekannten Trockeneinrichtungen möglichst scharf getrocknet wurden und dann, wenn irgend möglich, noch warm aus der Darre in die Mühle kamen. Als Mühle hatte ich versuchsweise eine von den Truswerken in Dählungen mit zu Versuchszwecken überlassene Schrotmühle mit dazu gehörigem Siebapparat verwendet. Dieselbe leistete, nachdem die für die Getreidevermahlung eingerichtete Zuführung entsprechend dem voluminösen und schwer nachrutschenden Stroh und Häcksel abgeändert war, ausgezeichnetes. Es wurde auf dieser Mühle und auf einer sogenannten Erpreßdarre von Dr. Otto Zimmermann, Ludwigshafen, zunächst das schon erwähnte Rübensamenstroh und Raff zu Mehl verarbeitet. Ferner wurden alle Arten Unkräuter, als da sind Fenchel, Ackersenf, Melde usw., nachdem sie vorher gehäckselt und getrocknet worden waren, gemahlen und in ein für das Vieh zuträgliches Futter verwandelt. Ferner wurden sehr gelungene Versuche gemacht, die Produkte des Waldes den gleichen Zwecken dienbar zu machen. In einem benachbarten Waldchen war ein Quartier mit Haselnüssen abgetrieben worden, und es waren zweijährige Wurzelanschnitte mit Blättern mir zur Verfügung gestellt. Die bis zu fingerstarken Stockanschnitte wurden gleichfalls gehäckselt, getrocknet und vermahlen. In derselben Weise wurden die Triebe des medizinischen Fleders (Sambucus nigra) behandelt. Beides lieferte ein vom Vieh außerordentlich gern aufgenommenes Mehl. Die Rationen, mit welchen ich mein Vieh während des letzten Jahres gefüttert habe, können vor der wissenschaftlichen Kritik nicht Standhalten, da sie eine erhebliche Verschwendung an stickstoffreichen Substanzen darstellen. Immerhin muß aber in Betracht gezogen werden, daß diese Substanz uns im Uebermaße zur Verfügung steht. Durch die schon erwähnte Vermahlung wird es ermöglicht, sehr große Quantitäten den Tieren beizubringen und auf diese Weise ihnen das nötige Eiweiß zuzuführen. Meine schweren Ackerpferde erhalten pro Tag und Kopf:

Hafer	2 Pfund
Gerste	2 "
Zuckerfütter	5 "
Rübenkaffmehl	2 "
getrocknete Zuckerrüben	4 "
Erbsenstroh	10 "
Melasse	1 "
Futterkalk	50 g
Schlammkreide	50 g

Die Dahlen:

Rübenkaffmehl 10 Pfund

Unkrautmehl	2 Pfund
gefäuerter Rübenblätter	40 "
Erbsenstroh	12 "
Melasse	4 "
Kalk	50 g
Schlammkreide	50 g

Dieses waren die Rationen, mit welchen ich mein Vieh bis jetzt ernährt habe. Es treten jetzt Kartoffelkraut und Rübenblätter hinzu, welche gleichfalls in gemahlenem Zustande an das Vieh gegeben werden.

Besonders wirksam ist die Beigabe der Melasse, nicht etwa der Nährstoffe wegen, sondern um den Tieren die leicht nicht ganz zureichenden Stoffe schmackhaft zu machen. Es ist deshalb meiner Ansicht nach ganz unerlässlich, daß die Melasse zu den Fütterungszwecken der Landwirtschaft zur Verfügung bleibt, da andernfalls gewisse Futtermittel nicht in der genügenden Menge den Tieren beigebracht werden können. Es ist ferner unbedingt nötig, bei den verhältnismäßig großen Gaben von Zuckerfütterung, Melasse und getrockneten Zuckerrüben, die in den Rationen angegebene Menge von Schlammkreide und phosphorsaurem Kalk zu geben, da ich aus früher schon

ausgeführten Fütterungsversuchen die Erfahrung gemacht hatte, daß beim Fehlen der Kalkfütterung Knochenbrüchigkeit eintritt.

Diese Erfahrungen beweisen, daß durch Trocknung und Mahlungen jeder Wirtschaft wertvolles Futter aus Stoffen gewonnen werden kann, die ohne diese Behandlung zum großen Teil ungenutzt geblieben wären. Besondere Erwähnung verdient auch die Herstellung von Mehl aus Alee- und Luzerneheu, sowie aus dem Stroh der Leguminosen. An sich wird man zwar von der Vermahlung guten Alee- und Luzerneheues absehen, weil beide Heuarten ein ausgezeichnetes Futter darstellen. Für gewisse Fütterungszwecke, z. B. für die Gewinnung des erforderlichen eiweißhaltigen Futters bei der Schweinemast, ist aber das Mahlen des Aleees zweifellos von Bedeutung.

Der Kriegszustand wird bei der Ausführung der obigen Vorschläge vielfach hemmend einwirken. Die Beschaffung neuer Anlagen begegnet Schwierigkeiten, der Mangel an Spann- und Arbeitskräften erschwert die Uebernahme derartiger Mehrbelastungen auf die ohnehin über Gebühr in Anspruch genommenen Betriebskräfte. Immerhin wird bei einigem guten Willen manches zu erreichen sein; wo die Errichtung und der Betrieb von Trocknanlagen irgend möglich ist, sollten die Winter-

monate zu ihrer Aufstellung benutzt werden; es können dadurch bei längerer Dauer des Krieges außerordentliche Vorteile für unser gesamtes Wirtschaftsleben erzielt werden.
Berlin, den 20. Dezember 1915.



SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

Henkels Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

HENKEL's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen mit dem Namen **HENKEL** und der Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DUESSELDORF.

Holzversteigerung.
Montag, den 17. Januar cr., vorm. 11 Uhr
anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Salzloch,
420 Raummeter Buchen-Scheitholz
öffentlich versteigert.
Gehlert, den 12. Januar 1916.
Der Bürgermeister: Klöckner.

Waldjagen u. Waldärzte
in großer Auswahl.
Garantie für jedes Stück.
Carl Fischer, Eisenhandlung, Hachenburg.

Danksagung.

Für die Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Richter

geb. Steup

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Marienberg, den 14. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durch günstige direkte Einkäufe ist mein Lager wieder in allen Artikeln vollständig und bin ich in der Lage, noch zu normalen Preisen verkaufen zu können.

Hachenburg.

Wilhelm Pickel,
Inh.: Carl Pickel.

Große Auswahl!

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Herren-Ueberzieher

Herren- u. Knaben-Jodenjoppen
in guten Qualitäten.

Bozener Mäntel für Herren und Kinder.

Herren-, Burschen- und Knaben-Pelerinen (Capes).

Kaufhaus Louis Friedemann,
Hachenburg.

Unser ständig sehr großes Warenlager und rechtzeitige Masseneinkäufe machen es möglich, sehr viele Stoffe und fertige Artikel noch zu billigen Friedenspreisen anzubieten.

Wir empfehlen:

Schwarze, farbige und karierte Kleider- und Kostümtstoffe
Hemdenbiber, Kleiderreleur, Kleiderfiamosen
Druckflanelle - Bettdecken und Betttücher
Bettuchhalbleinen und Bettuchneffes
Bettendamast und kariertes Bettzeug
Bettkatune und -Biber - Hemdentuche
Fertige Handtücher und am Stück
Noch große Vorräte in Schürzenstoffen
Damen- und Kinderfächer
Normalhemden - Hautjacken und -Hosen
Sweater

Lama-, Chenille- und Plüschtücher
Schwarze und farbige Damen- u. Kindermäntel
Ulster, Bozener Mäntel und Capes
Manns- und Knabenjoppen
Herren- und Knabenanzüge
Großer Posten Manchester-Knabenanzüge
Damen-, Manns- und Kinderstrümpfe
Aufgezeichnete und angefangene Handarbeiten
Fertige Betten - Barchente
Bettfedern und Daunen
Stahl- und Kapokmatrassen.

H. Budmeier,
Hachenburg.

Für sofort oder später ein
kräftiger, braver

Junge

in die Lehre gesucht.

Carl Specht,

Fleischermeister,
Neunkirchen, Kreis Siegen.



liefert preiswert

Ernst Strunk,
Gravieranstalt, Unna.

Gravierungen aller Art, sauber
und billig.

Tüchtiges, gediegenes, evang.

Mädchen

zu 1. Februar gegen guten Lohn
gesucht. Angebote mit Zeugnis-
abschriften an

Töchterheim Godesruhe,
in Godesberg a. Rh.

Sägemüller!

Suche mehrere selbständige
Arbeiter für mein Säge-
werk bei gutem Lohn.

Ferdinand Weth,
Holzhandlung
und Dampfsägewerk,
Freusburg a. d. Sieg (Rheinl.)

Stempel

liefert billigst innerhalb 3 Tagen
Carl Bungereth, Hachenburg.